

Vorwort

Sehr geehrte Leser,

Ich veröffentliche meine Verweigerung, um zukünftigen Verweigerern das Leben zu erleichtern. Obwohl ich den Pflichtdienst allgemein für durchaus richtig und wichtig halte und gegen seine Abschaffung bin, halte ich den Zwang, seine Verweigerungsgründe ausführlich darzulegen, und die Möglichkeit, daß diese Verweigerung abgelehnt wird, für ungerecht.

Als ich damals meine Verweigerung geschrieben habe, habe ich auch Hilfe von ehemaligen Zivildienstleistenden erhalten. Es ist eine Tradition, diese Hilfe weiterzugeben.

Viele der Informationen in diesem Dokument sind sehr persönlich. Einiges konnte ich verstecken, in dem ich es mit „xxx“ ersetzte, vieles jedoch nicht, da es den Zusammenhang der Verweigerungsbegründung zerstört hätte.

Ich verbiete hiermit ausdrücklich die Veröffentlichung jeglicher Art irgendwelcher Informationen aus dieser Verweigerung. Nur die grobe Struktur sowie gewisse Formulierungen und Ideen dürfen aus diesem Dokument entnommen werden, und auch nur zur Erstellung der eigenen Verweigerungserklärung.

Vielen Dank für Ihr Verständnis.

Mit freundlichem Gruß,

Mathias Ricken

Mathias Ricken

XXXXXXXXXX X  
XXXXX Bremen

Tel. (XXXX) XX XX XX

Kreiswehrrersatzamt Bremen

Falkenstr. 45  
28195 Bremen

Bremen, den 07. Februar 1999

### **ANTRAG AUF ANERKENNUNG ALS KRIEGSDIENSTVERWEIGERER**

Personenkennziffer:   XXXXXX-X-XXXXX

Sehr geehrte Damen und Herren,

Hiermit erkläre ich, daß ich mich auf Art. 4 Abs. III GGB. berufe und den Dienst mit der Waffe aus Gewissensgründen verweigere. Gemäß § 2 Abs. II Kdvg lege ich Ihnen meine Beweggründe für meine Gewissensentscheidung dar:

"Niemand darf gegen sein Gewissen zum Kriegsdienst mit der Waffe gezwungen werden (ggs. Art. 4 Abs. III)"

Auf dieses Grundrecht möchte ich mich berufen und aus Gewissensgründen den Kriegsdienst verweigern. Ich möchte Ihnen meine persönlichen Beweggründe so deutlich wie möglich machen (Anlage 2). Als Anlage 1 sende ich Ihnen meinen ausführlichen Lebenslauf. Ein polizeiliches Führungszeugnis ist ebenfalls als Anlage vorhanden.

Mit freundlichem Gruß,

Mathias Ricken

Mathias Ricken

XXXXXXXXXX X  
XXXXX Bremen

Tel. (XXXX) XX XX XX

## **ANLAGE 1: AUSFÜHRLICHER LEBENS LAUF**

Personenkennziffer: XXXXXX-X-XXXXX

Am xx. XXXXXXXX 1979 wurde ich im Krankenhaus XXXXX XXX XXXXX in Bremen geboren.  
Im Alter von vier Jahren kam ich in den Kindergarten im XXXXXXXX in Bremen-XXXXXXX.

1986 wurde ich im August eingeschult und besuchte für vier Jahre die Grundschule Bremen-XXXXXXX. Nach der vierten Klasse stieg ich in die Orientierungsstufe XXXXXXXXXXXXXXX, XXXXXXXXXXXXXXX auf.

Nachdem mir empfohlen worden war, ein Gymnasium zu besuchen, wechselte ich 1992 zum Gymnasium an der Hermann-Böse-Straße in Bremen und besuchte dort den bilingualen Bildungsgang.

Nach Abschluß der Mittelstufe im Sommer 1996 ging ich als Austauschschüler der Organisation STS Sprachreisen für ein Jahr in die Vereinigten Staaten von Amerika. Dort lebte ich in XXXXXXXXX, XXXXXXXX und besuchte die 12. Klasse der XXXXXXXXX XXXX High School in XXXXXXXXX. Im Mai 1997 machte ich dort den amerikanischen High School-Abschluß.

Während meiner Zeit in den U. S. A. begann ich, regelmäßig in die Kirche zu gehen und mich für das Christentum zu interessieren.

Nach meiner Rückkehr im Sommer 1997 kehrte ich in die 12. Klasse der Oberstufe am Gymnasium an der Hermann-Böse-Straße zurück und belegte die Leistungskurse Englisch und Mathematik.

Zur gleichen Zeit begann ich, zum Bund der Pfadfinderinnen und Pfadfinder (BdP) in Bremen-XXXXXXX zu gehen, eine Entscheidung, die ich unter anderem auf Grund meiner Erfahrungen in den U. S. A. fällte. In dieser interkonfessionellen Pfadfinder-Organisation, deren Mitglied ich auch heute noch bin, lernte ich auch andere Religionen besser kennen und nahm an verschiedenen Friedensveranstaltungen teil. Ferner übernahm ich dort die Leitung mehrerer Jugendgruppen.

Derzeit besuche ich die 13. Klasse meines Gymnasiums und bereite mich auf das Abitur im Mai 1999 vor.

Bremen, den 07. Februar 1999

Mathias Ricken

Mathias Ricken

XXXXXXXXXX X  
XXXXX Bremen

Tel. (XXXX) XX XX XX

## **ANLAGE 2: PERSÖNLICHE BEWEGGRÜNDE FÜR DIE VERWEIGERUNG DES WEHRDIENSTES**

Personenkennziffer: XXXXXX-X-XXXXX

Meine jetzige Einstellung zu Gewalt und Krieg und meine Entscheidung, den Dienst mit der Waffe zu verweigern, basiert auf einer Kette von Erfahrungen.

Meine Eltern haben mich vollkommen gewaltlos erzogen und mir beigebracht, daß man mit Gewalt nie einen Konflikt lösen kann. Sie haben mich zur Friedfertigkeit erzogen und konsequent darauf geachtet, daß ich nie mit Kriegsspielzeug gespielt habe.

In der Grundschule verfestigte sich dank meiner Lehrerin Frau Gentili die Auffassung, daß Gewalt grundsätzlich falsch ist. Daher sah ich Gewalt nie als Lösung für Probleme. Ich versuchte immer, mich aus Konflikten herauszuhalten; geriet ich doch mal in einen, suchte ich nach Kompromissen, um einen Kampf zu vermeiden. Ich habe gelernt, daß Diskussion und Verständnis viel erfolgreicher sind als Gewalt und daß ein Kampf, egal ob zwischen Kindern, Erwachsenen oder Völkern, immer nur Verlierer kennt.

In der Orientierungsstufe haben wir dann die Weltkriege behandelt. Oft konnte ich wegen der Abscheulichkeiten, von denen ich in der Schule gehört hatte, nicht schlafen. Ich konnte nicht verstehen, warum Menschen anderen so viel Leid zufügen, und kann es immer noch nicht.

Die Weltkriege wurden auch später noch diskutiert, z. B. in Klasse 10 und in der Oberstufe. Erneut erschreckten mich die furchtbaren Taten. Wegen ihnen habe ich jedoch unter anderem verstanden, daß ich an einem Krieg nie teilnehmen und es mir nie verzeihen könnte, einen anderen Menschen zu töten oder ihn bewußt zu verletzen.

Einen anderen Menschen auch nur mit einer Waffe zu bedrohen, verstößt meines Erachtens nach schon gegen die Rechte eines jeden Menschen; es entwürdigt ihn. Außerdem steht hinter jedem Menschen eine Familie, die leiden würde oder gar zugrunde gehen könnte, wenn man ein Familienmitglied töten würde. Ich bin sicher, ich könnte mir auch dies nie verzeihen.

Mein Großvater väterlicherseits ist an den Folgen seines Einsatzes im Zweiten Weltkrieg gestorben. Ich hätte ihn gerne kennengelernt. Es ist jedoch vielmehr mein Vater, den der Tod seines Vaters quält. Immer, wenn ich ihn auf meinen Großvater anspreche oder mit ihm über Krieg sprechen möchte, verhält er sich ausweichend. Ich kann es daher nur erahnen, wie sehr er unter diesem Verlust leidet. Ich bin mir jedoch anhand der Informationen, die ich in der Schule und durch die Medien bekommen habe, sicher, daß es vielen Familien weit schlimmer ergangen ist.

Mein Vater mußte nach dem Tod seines Vaters seine Schullaufbahn abbrechen, um mehr Aufgaben in seiner Familie übernehmen zu können. Bestimmt hätte sich vieles anders entwickelt, wäre mein Großvater nicht umgekommen. Es ist unfassbar, wieviel ein Soldat, der einen anderen Menschen tötet, damit verändert. Noch unfassbarer ist es für mich, daß dieser Soldat vielleicht ein Jugendlicher meines Alters war. Durch diesen Gedanken werden die Gewalttaten, die Soldaten z. B. im Zweiten Weltkrieg verübt haben, sehr persönlich. Er zwingt mich dazu, mich mit der Rolle des Soldaten auseinanderzusetzen und zu versuchen, mich in ihn zu versetzen.

Wenn ich dies versuche, merke ich, daß ich mich nicht in die Rolle eines Soldaten versetzen kann. Ich kann nicht verstehen, warum man einem Menschen Leid zufügen oder ihn töten muß, wo ich doch durch viele Erlebnisse in meinem Leben gelernt habe, daß Kompromisse erfolgreicher sind, daß Gewalt alles nur schlimmer macht. Mein Gewissen sträubt sich gegen die Vorstellung, einen anderen zu verletzen oder auch nur mit einer Waffe zu bedrohen. Ich kann einen Menschen nicht töten.

Ich kann mir nicht vorstellen, Gewalt als Lösung eines Konfliktes einzusetzen; mein Gewissen verbietet es mir. Ich will Leben schützen und erhalten, anstatt es zu vernichten. Dies ist auch einer der Gründe, warum ich Mitglied beim Bund der Pfadfinderinnen und Pfadfinder (BdP) geworden bin. Als Mitglied und Leiter mehrerer Jugendgruppen habe ich die Möglichkeit, Kinder und Jugendliche ebenfalls von der Sinnlosigkeit der Gewalt zu überzeugen. Ich habe mir und anderen gegenüber geschworen, der Gemeinschaft und dem Frieden zu dienen.

Da eine Waffe ausschließlich dazu dient, Menschen zu verletzen, kann ich sie nicht benutzen und Dienst mit ihr leisten. Dies würde gegen alles verstoßen, woran ich glaube. Ich weiß, daß ich es seelisch nicht verkraften könnte, wenn ich einen Menschen getötet hätte. Mein Gewissen könnte mich niemals von so einer Gewalttat freisprechen, und ich müßte mein Leben lang darunter leiden. Sollte ich dazu gezwungen werden, einen Menschen zu töten, so würde bestimmt meine Persönlichkeit stark darunter leiden; ich wäre nicht mehr der gleiche Mensch.

Ich hoffe, daß ich Ihnen durch die Schilderung meiner unüberwindlichen Zwänge deutlich gemacht habe, daß ich persönlich den Dienst an der Waffe nicht antreten kann und deshalb verweigern muß. Sollte dieser Antrag abgelehnt werden, so müßte ich, trotz aller Nachteile für meine Ausbildung und mein späteres Berufsleben, meinem Gewissen folgen und die Konsequenzen tragen. Ich hoffe, Sie erkennen, daß Ihre Entscheidung für mich von elementarer Bedeutung ist.

Mit freundlichem Gruß,

Mathias Ricken